

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

daß diese englischen Truppen für ihre ursprüngliche Bestimmung eigentlich zu spät gekommen waren. Sonst hätten die von Dendermonde nach Westen geschickten deutschen Kräfte Gent so zeitig erreicht, daß den Belgiern eine weitere Niederlage nicht erspart geblieben wäre. So konnte nicht mehr verhindert werden, daß ein Teil der belgischen Armee, wenn auch in gänzlich zerrüttetem Zustande, Brügge und sodann Ostende erreichte. Hier war ein gewisser Stützpunkt gewonnen, der eine notdürftige Sammlung gestattete. Es konnte nicht davon die Rede sein, etwa hier Widerstand zu leisten. Nur ein Atemschnappen war es für den weiteren Marsch längs der Küste, der — so war es wenigstens geplant — die Reste der belgischen Armee, behütet von den Geschützen der an der Küste kreuzenden englischen Kriegs-

der Gewalt der Deutschen ist, und König Albert ist noch lange nicht ein König ohne Land. Diesen letzten Legitimationstitel für den Fortbestand der belgischen Regierung wollten sie unter keinen Umständen opfern, auch wenn es sich schließlich um ein Gebiet gehandelt hätte, das dem Wirkungskreis eines Dorfschulzen entsprach. Man muß es den Belgiern lassen, daß sie in dieser eigenartigen Lage — freilich mit der tatkräftigen Hilfe ihrer Verbündeten — aus ihrer zertrümmerten, aufgelösten, demoralisierten Armee im Laufe einiger Zeit gemacht haben, was nur irgend möglich war. Die wenig tüchtigen, nur beispiellos fanatisierten wallonischen Elemente waren freilich größtenteils verschwunden; sie waren vor dem Sturmwind der von Belgien freventlich heraufbeschworenen deutschen Invasion wie Spreu zerstoßen. Aber jetzt waren es Flämen, die den letzten Rest ihres ureigenen Heimatbodens verteidigten. Wohl blieb der in den folgenden Kämpfen in Tätigkeit tretende Überrest der belgischen Armee, der unter seinen Verbündeten fast verschwand, im großen und ganzen wenig leistungsfähig und behielt begreiflicherweise manche Kennmarke teils improvisierter, teils in ihrem Selbstvertrauen schwer getroffener Truppen; aber die Achtung des Gegners hat ihnen fortan nicht gefehlt.

Unsere deutschen Truppen hatten schon am 12. Oktober Gent besetzt. Am 14. war auch Brügge und am 15. Ostende in ihrer Gewalt. Die Nordseeküste war erreicht und damit mancher Vorteil gewonnen, der an dieser Stelle nicht näher ausgeführt zu werden braucht.



Die aus Antwerpen nach Ostende geflüchteten belgischen Truppen werden nach Frankreich eingeschifft.

schiffe, in die Arme der französischen und englischen Brüder führen sollte. Auch die belgische Regierung, die, wie erzählt wurde, aus dem gefährdeten Antwerpen nach Ostende entflohen war, mußte aufs neue ihre Koffer packen. Sie begab sich auf dem Seewege nach Le Havre, — ein bisher in der Geschichte wohl noch nicht dagewesenes Beispiel einer Regierung, die vom Auslande aus den Schein einer wirklichen gesetzlichen Gewalt aufrechtzuerhalten sucht, obwohl ihr ganzes Land bis auf eine unbedeutende Ecke ihres Gebietes in Feindeshand ist.

Dieses kleine Stück belgischen Landes, das ungefähr die Hälfte des Vierecks umfaßt, das man erhält, wenn man Ostende und Menin durch eine gerade Linie verbindet, wurde nun freilich mit ganz besonderer Zähigkeit festgehalten. Einmal, wie wir noch sehen werden, aus strategischen Gründen, sodann aber auch aus politischen Gründen; denn den Verbündeten kam außerordentlich viel darauf an, ein Stück des Königreichs Belgien noch in ihrem Besitz zu wissen, mochte es auch ein an sich ganz unbedeutendes Stück von wenigen Quadratkilometern sein. Sie wollten sagen können: es gibt noch ein Stückchen belgischer Erde, das nicht in

Nun konnte auch das Land westlich und südwestlich von Gent in Besitz genommen werden. Damit näherte man sich aber einer Stellung, die den Anschluß an den rechten Flügel der Front, die sich aus den Kriegereignissen in Nordfrankreich entwickelt hatte, herstellte. Die deutsche Gesamtfrent im Westen verlängerte sich also um ein Stück, das durch einen Streifen belgischen Gebiets bis zur Nordsee lief. Bis dahin war der Gedanke der französischen Heeresleitung immer noch gewesen, den deutschen rechten Flügel in Nordfrankreich zu umfassen. Dann wollte man sich durch Belgien weiter nordwärts schieben, dem belagerten Antwerpen die Hand reichen und so die Kriegslage endlich herstellen, von der man in den Kriegsvorbereitungen geträumt hatte. Die Befreiung Belgiens, das ungehinderte Zusammenwirken der Verbündeten in einer glänzenden Offensive gegen die deutsche Rheinlinie, — das war der rosenfarbene Hintergrund dieser Träume. Der Fall von Antwerpen zerstörte den Verbündeten ihre Hoffnungen. Die deutsche Front schloß ihre Lücke an der Nordsee, und die in Belgien siegreich vordringende deutsche Heeresmacht bedrohte, so wie die Umstände sich gestaltet hatten, jetzt ihrerseits die wichtigen nordfranzösischen Küstenplätze nahe der